

# Qualität in der Wissenschaft

Zeitschrift für Qualitätsentwicklung in  
Forschung, Studium und Administration

## Qualität der Nachwuchsförderung und die kooperative Promotion

- Promotionen an Hochschulen für angewandte Wissenschaften
  - Das geltende Promotionsrecht verstärkt soziale Ungleichheiten
- Sechs Thesen zur Erhöhung der Chancengerechtigkeit von (Nachwuchs-)Forschenden
  - Welche Chancen haben Migrantenkinder von der Grundschule bis zur Promotion?
- Fallbeispiele der Promotionsbedingungen für interne und externe Promovierende an der Humboldt-Universität zu Berlin
  - Zur Situation in der Schweiz
  - Doctoral education in the UK in 2022
  - Kooperative Promotionen
- Architekturkonzept eines Qualitätsmanagement-Systems für Hochschulen
  - Das Organisationswirkliche in der Qualitätsentwicklung von Hochschulen

**3+4**  
**2022**

# Qualität in der Wissenschaft

Zeitschrift für Qualitätsentwicklung in  
Forschung, Studium und Administration

## Einführung der geschäftsführenden Herausgeber\*innen

Von René Krempkow, Susan Harris-Huermann,  
Ines Langemeyer & Sabine Hunke **65**

## Qualitätsentwicklung/-politik

Antje Wegner  
Promotionen an Hochschulen für angewandte  
Wissenschaften – Impulse für das Monitoring  
und die Qualitätssicherung **67**

Anne König  
Das geltende Promotionsrecht verstärkt soziale  
Ungleichheiten **74**

Axel Gürtler & René Krempkow  
Sechs Thesen zur Erhöhung der Chancengerechtigkeit  
von (Nachwuchs-)Forschenden **75**

## Qualitätsforschung

René Krempkow  
Welche Chancen haben Migrant\*innen von der Grund-  
schule bis zur Promotion? Konzeption und Ergebnisse eines  
„Migrations-Bildungstrichters“ für Deutschland **77**

Paul-Hermann Balduf & Alexandra Glück  
Fallbeispiele der Promotionsbedingungen für  
interne und externe Promovierende an der  
Humboldt-Universität zu Berlin **86**

Christian Leder  
Zur Situation in der Schweiz:  
Kooperative Doktorate als pragmatischer  
Kompromiss in einem spannungsreichen Kontext **91**

Gina Wisker  
Doctoral education in the UK in 2022: 'Matt's' quality  
journey through the UK doctoral 'wonderland' **96**

## Anregungen für die Praxis/ Erfahrungsberichte

Jana M. Gieselmann  
Kooperative Promotionen – ein Fall für  
zielgruppenspezifische Personalentwicklung  
an Universitäten? **105**

Friedrich Roithmayr  
Architekturkonzept eines  
Qualitätsmanagement-Systems für Hochschulen **108**

Ines Langemeyer  
Das Organisationswirkliche in der  
Qualitätsentwicklung von Hochschulen **117**

## In eigener Sache

Call for Papers **III**

## Seitenblick auf die Schwesterzeitschriften

Hauptbeiträge der aktuellen Hefte  
Fo, HSW, HM, P-OE und ZBS **IV**

3+4 | 2022

Wenn es um die **kooperative Promotion** und um ein Promotionsrecht an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) bzw. Fachhochschulen (FH) geht, werden immer wieder Fragen nach der **Qualität der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung** gestellt. In der Diskussion findet sich ein breites Spektrum an Standpunkten aus der Wissenschaft und der Wissenschaftspolitik. Sie beziehen sich im Wesentlichen auf die Forschungskompetenz an HAW/FH und damit auf die Grundvoraussetzungen, welche Betreuung und Rahmenbedingungen Promovierende benötigen. Ebenso wird gefragt, welche FH-Absolvent\*innen Chancen an Universitäten haben, zur Promotion zugelassen zu werden und inwiefern Hürden für sie auf- oder abgebaut werden müssen. Schließlich wird darüber debattiert, wer bei kooperativen Promotionen die (Haupt-)Betreuungsleistung erbringt.

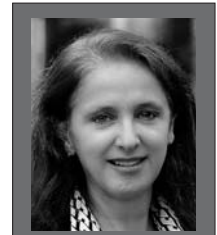
Alle diese Fragen von den Zulassungsvoraussetzungen über die Prozessqualität bis hin zu Rahmenbedingungen beziehen sich auf die Qualität der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung. Das Thema trifft sensible Punkte im akademischen Selbstverständnis und rührt an lang gepflegten Traditionen. Empirische Daten und Fakten stehen nicht immer im Zentrum der Debatte. Unser Doppelheft setzt deshalb hier an:

Die Beiträge zeigen auf der Basis von verfügbaren empirischen Daten, wie sich eine stärker evidenzbasierte Diskussion entwickeln kann und welche Ansatzpunkte sich für Maßnahmen zur Verbesserung bzw. Sicherung der Qualität anbieten. Noch vorhandene Unzulänglichkeiten in der empirischen Datenlage dürfen dabei nicht übergangen werden. Hinweise auf Forschungslücken werden gegeben. Ironischerweise kann man feststellen, dass Universitäten mitunter Qualitätsmaßstäbe für ein Promotionsrecht an HAW/FH einfordern, welche selbst ihre eigenen Fakultäten nicht immer erfüllen. Im Ringen um Exklusivrechte könnte dies dazu führen, dass sich das Promotionswesen deutlich verändert. Aus der Perspektive der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung sollte jedoch entscheidend sein, welche Qualität dabei entsteht. In diesem Doppelheft wurden Einreichungen eingeladen, die unterschiedliche Perspektiven auf das Thema darlegen. Die Beiträge argumentieren sowohl aus Sicht von Universitäten als auch von HAW/FH und berücksichtigen Entscheidungskompetenzen auf Landes- und auf Bundesebene. Sie setzen Impulse für die Qualitätssicherung (kooperativer) Promotionen auf Basis empirischer Befunde, werten Daten über Zugangschancen zur Promotion für FH-Absolvent\*innen aus, ermitteln, welche Chancen Menschen mit einem Migrationshintergrund auf eine Promotion haben und vergleichen die Situation in Deutschland mit der Schweiz und Großbritannien. Unter anderem durch Ländervergleiche gibt es schließlich auch Anregungen für die Praxis der Personalentwicklung an Hochschulen.

Der erste Beitrag von *Antje Wegner* diskutiert, dass das eigenständige Promotionsrecht von HAW/FH, welches zum Teil in Promotionszentren verankert wird, zwar mit dem Nachweis der Forschungsstärke verknüpft ist, An-



René Krempkow



Susan Harris-Huermann



Ines Langemeyer



Sabine Hunke

© Foto: Rake-Hora / BNN

sätze für ein systematisches Monitoring und eine Qualitätssicherung der Promotionen sich jedoch kaum finden. Sie schlägt vor, an welche Kriterien ein solches Monitoring und die Qualitätssicherung des Promotionswesens an HAWs anschlussfähig sein sollte, und gibt einen Überblick über Datenquellen, die hierfür herangezogen werden können.

Seite 67

*Anne König* stellt eine Auswertung von Daten der amtlichen Statistik bezüglich der Zugangschancen zur Promotion für FH-Absolvent\*innen am Beispiel des Bundeslandes Berlin vor. Demnach kam nur ein Prozent der Promovierenden in Berlin von den landeseigenen HAW, während 30 Prozent aller Berliner Masterabsolventen ihren Abschluss an den HAW machten. Sie leitet daraus ab, dass das bis vor kurzem **geltende Promotionsrecht soziale Ungleichheiten verstärkte**. Ein HAW-Promotionsrecht für forschungsstarke Bereiche und für Forschungsgebiete, die es an Universitäten nicht gibt, sei überfällig und auch sozial gerechter. Inzwischen hat auch Berlin die gesetzliche Grundlage für ein HAW-Promotionsrecht geschaffen. Es befindet sich derzeit in der Umsetzung.

Seite 74

*Axel Gürtler* und *René Krempkow* nehmen darauf Bezug, dass Diversität und Chancengerechtigkeit in der Wissenschaft wichtiger geworden sind. Bei der Vorstellung des jüngsten Bundesberichtes Wissenschaftlicher Nachwuchs (BuWiN 2021) war Chancengerechtigkeit z.B. ein Schwerpunktthema. Dennoch wurden kaum empirische Daten in diese Diskussion einbezogen. THESIS, das interdisziplinäre Netzwerk für Promovierende und Promovierte, hat sich anhand jüngerer empirischer Daten mit diesem Themenbereich auseinandergesetzt und **sechs Thesen zur Erhöhung der Chancengerechtigkeit** formuliert, die hier vorgestellt werden.

Seite 75

Kinder mit Migrationshintergrund haben es im Bildungssystem insgesamt schwerer. Sie müssen sich an neue Gegebenheiten gewöhnen, eine neue Sprache erlernen und sich integrieren, doch nicht alle Herkunftsländer sind miteinander vergleichbar, denn in manchen Ländern wird Bildung als Gut höher angesehen, als bei anderen. In seinem Beitrag zum „**Migrations-Bildungstrichter**“ reflektiert *René Krempkow* über verschiedene Statistiken, die Aufschluss darüber geben können, wie gut Kinder mit Migrationshintergrund in ihren Bildungswegen bis hin zur Promotion zurechtkommen. Personen mit Migrationshintergrund sind benachteiligt, was auch im Hochschulsystem zu sehen ist. Er schlussfolgert, dass es noch einige mehr Maßnahmen zur Unterstützung dieser Personengruppe geben müsste, um mehr Bildungsgerechtigkeit zu erreichen.

Seite 77

*Paul-Hermann Balduf* und *Alexandra Glück* fassen in ihrem Kurzbeitrag die Ergebnisse zweier Online-Umfragen zusammen, die sie unter Promovierenden der Humboldt-Universität zu Berlin für das Promovierendennetzwerk HU-Docs e.V. in den Corona-Pandemiejahren 2020 und 2021 durchgeführt haben. Ein besonderer Fokus lag dabei auf dem Einfluss der Anbindung an die Universität in Kombination mit der Finanzierung der Promotion. Stellenweise wurden die aus der Umfrage erworbenen Erkenntnisse bereits von der Humboldt-Universität zu Berlin zur Verbesserung der Unterstützungsangebote aufgegriffen. In der geplanten Folgeumfrage können die Effekte der ergriffenen Maßnahmen untersucht werden.

Seite 86

Mit seinem Blick in die Schweiz stellt *Christian Leder* **kooperative Promotionen als einen pragmatischen Kompromiss** vor. Durch einen Rückblick zu den Anfängen der Schweizer Fachhochschulen und der Genese der dort zu erwerbenden Studienabschlüsse stellt er die Besonderheiten insbesondere der Kunsthochschulen und Pädagogischen Hochschulen in der Schweiz vor. Dabei spannt er den Bogen von den ersten gemeinsamen Doktoratsprogrammen im Bereich Fachdidaktik zu den heutigen kooperativen Doktoratsprogrammen und erläutert die aktuellen Akzeptanz- und Koordinationsprobleme sowie absehbaren Entwicklungen im Vergleich zu den Entwicklungen in der Bundesrepublik.

Seite 91

In ihrem Beitrag zeigt *Gina Wisker* den qualitätsgesicherten Ablauf einer typischen Promotion in Großbritannien – von der Bewerbung bis hin zur mündlichen Prüfung. Hierfür nimmt sie einen fiktiven Promovenden – Matt – als Beispiel. Ein besonderes Qualitätsmerkmal im Ausland ist, dass Betreuer\*innen von Promotionen keine Prüfer\*innen sein dürfen, und inzwischen sind auch zwei Personen für die Betreuung dort zu einem Qualitätsstandard geworden. Abhängigkeiten, wie sie noch in Deutschland häufig vorhanden sind, werden durch diese strikte Trennung der Rollen verhindert.

Seite 96

*Jana Gieselmann* fasst in ihrem Bericht aus der Praxis zusammen, wie auf die Anforderungen von kooperativ betreuten Promotionen bislang von Seiten der Hochschulen und Universitäten reagiert wurde. So gibt es zwar Personalentwicklungsmaßnahmen für die Promotionsbetreuung oder Angebote zur Förderung des Nachwuchses. Sie geht aber der Frage nach, inwieweit sie spezifischer werden müssten, weil Wissenschaftler:innen an HAWs mitunter weniger Anchlüsse an Forschungsnetzwerke und -communities finden oder eine stärkere Einbindung in die Lehre erfahren und spezifischere Probleme von Orientierungslosigkeit und Überforderung entstehen können.

Seite 105

Insgesamt liegt der Fokus der Beiträge damit auf der möglichst evidenzbasierten Verbesserung bzw. Sicherung der Qualität im Feld der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung. Damit unterscheidet sich dieses Doppelheft von einem ebenfalls am Ende dieses Jahres zu erscheinen geplanten Heft der Schwesterzeitschrift „Das Hochschulwesen“ (HSW) zu einem ähnlichen Thema, dessen Fokus aber woanders liegt: Die hier gestellten Qualitätsfragen ergänzt das HSW durch eine Aufarbeitung von Themen und Fragen, die auf einer wissenschaftspolitischen und -rechtlichen Ebene liegen. Die Koinzidenz, dass sowohl die QiW als auch das HSW-Schwerpunktheft zum Promotionswesen herausgeben, zeigt, wie wichtig dieses Thema geworden ist.

Darüber hinaus gibt es in diesem Themenschwerpunkt-Doppelheft der QiW auch wieder einen Beitrag unabhängig vom Schwerpunktthema: *Friedrich Roithmayr* thematisiert die Vielschichtigkeit des Begriffes Qualitätskultur. Er argumentiert, dass nicht nur das ‚klassische‘ Instrumentarium des Qualitätsmanagements der ‚Steuerung‘ des Verhaltens von Mitarbeiter\*innen und/oder von organisatorischen Teilsystemen dient, sondern auch die Pflege von Werten, Normen etc.; vielfach werde der Begriff Qualitätsmanagement jedoch auf die Messung des Fortschritts an Plänen zur Zielerreichung reduziert. Dies sei – als „Diagnostisches System“ – jedoch nur ein Bestandteil im Qualitätsmanagement. Drei weitere Hebel machen aber erst eine umfassende **Architektur von Qualitätsmanagement** aus, so sein Plädoyer.

Seite 108

Der Beitrag von *Ines Langemeyer* regt an, Qualität nicht nur in einer organisationalen Struktur, in einem stabilen Zustand einer Organisation oder in klar festgelegten Zielsetzungen oder Strategieplänen zu erkennen, sondern auch im Prozessualen, also was geschieht und was sich dabei verändert – unabhängig davon, ob die Veränderungen auch gewollt und geplant sind oder nicht. Dazu dient ihr ein Blick auf **das Organisationswirkliche**. Der Beitrag geht hierzu den Fragen nach, was damit gemeint ist, wofür der Begriff steht und was er zur Forschung über Qualität an Hochschulen beitragen kann.

Seite 117

*René Krempkow, Susan Harris-Huemmert, Ines Langemeyer und Sabine Hunke*